

L: Jes 50,4–9a

Ev: Mt 26,14–25

BIN ETWA ICH ES?

"Bin etwa ich es, Herr?" - Diese Frage ist erschütternd und muss auch uns sehr, sehr nachdenklich machen. Wieso fragt Judas das in dieser Weise? Wir haben doch gehört, dass Judas zu diesem Zeitpunkt längst bei den Hohenpriestern war und mit ihnen einen Preis für die Auslieferung Jesu ausgehandelt hatte (vgl. Mt 26, 14-16). Warum also diese Frage? Ist es Verstellung, ist es Heuchelei, ist es Sarkasmus - oder vielleicht etwas viel Abgründigeres, etwas, das auch uns angeht und beschäftigen sollte?

Dazu müssen wir uns noch einmal in die Lage der Apostel versetzen und uns überlegen, wie sie - vor Ostern - die ganze Situation und die Entwicklung mit Jesus erlebt haben. Ihr Fragen, ihr Suchen, ihr Zweifeln, ihr Nicht-Verstehen und die langsam größer werdende innere Distanz. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Jünger zu diesem Zeitpunkt die wahre göttliche Natur Jesu noch nicht wirklich erkannt haben. Vor dem Gang des Judas zu den Hohenpriestern fand die Salbung in Betanien statt (vgl. Mt 26 (6-13), und alle Jünger - nicht nur Judas - reagieren unwillig und halten das für reine Verschwendung. Alle sind in dieses Nicht-Verstehen eingeschlossen. Der Erste, der laut den synoptischen Evangelien die Gottheit Jesu Christi bekennt, ist der heidnische Hauptmann, der nach dem Tod Jesu sagt: "Wahrhaftig, das war Gottes Sohn" (vgl. Mt 27, 54), und gemäß dem Johannesevangelium ist unter den Jüngern der Erste der Apostel Thomas, der - erst nach dem Tod und der Auferstehung - bekennt: "Mein Herr und mein Gott!" (Joh 20, 28). Jetzt aber befinden wir uns noch vor diesen Ereignissen.

Wie also denkt Judas? Was hat ihn zu dem Schritt der Auslieferung Jesu bewogen? Was nämlich das Erschreckende ist: Er hat es wahrscheinlich mit - nach seiner Ansicht - guten Absichten getan. Für Judas war Gott noch genau der, der im Tempel und durch den Kult der Hohenpriester verehrt wurde, für ihn war Gott, der Gott des Gesetzes, wie es durch Moses verkündet wurde, und gegen das Jesus immer wieder verstoßen hat. Vielleicht hat Judas mit immer größerer innerer Distanz bemerkt, dass Jesus diesem Gott nicht entsprach. Judas denkt an den Gott der Heere und den Messias der Macht und begreift gar nicht, dass dieses Machtdenken eigentlich die Spur des Satans ist und den Versuchungen entspricht, denen Jesus widerstehen musste. Vielleicht dachte Judas, man müsse irgendetwas tun, um ihn wieder auf Spur zu bringen, auf den rechten Weg, so wie Judas ihn verstanden hat. Vielleicht dachte er, man müsse irgendetwas tun, um Jesus zur Vernunft und zum rechten Glauben zurückzubringen. Vielleicht meint Judas wirklich, dass er um Gottes willen tun muss, was er bereits beschlossen hat. Aber er hat damit seine Gottesvorstellung absolut gesetzt und begreift nicht, dass sein Gottesbild nur ein Götze ist.

Seine Reaktion angesichts der Verurteilung und Hinrichtung Jesu lässt auf jeden Fall darauf schließen, dass er nicht die Vernichtung Jesu wollte.

Jetzt können wir, angesichts dieser Vorüberlegungen, nachdenken, was zum Verrat geführt hat. Warum Judas diese Frage stellt "Bin ich es etwa, Herr?", und ob wir vielleicht auch selbst die Frage stellen müssen: Bin etwa ich es? Bin ich es, der den wahren Gott verraten hat? Was sind die Gründe für den Verrat des Judas?

- Zunächst ist da das starre Festhalten an den eigenen Messias-Vorstellungen. Judas ist nicht lernbereit, sondern meint, aus der Tradition heraus genau zu verstehen, wer der Messias ist, und wie dieser zu handeln hat. Er lässt sich nicht aus dem Gefängnis seiner Vorurteile befreien. Seine Kenntnisse sind die Schablone und der Maßstab, an dem alles bemessen wird.

- Judas sucht nicht in erster Linie Gott, sondern sieht in Gott und dessen Messias das wichtigste Mittel, um das politische Ziel, die Wiedererrichtung der "verfallenen Hütte Davids" (vgl. Apg 15, 16) zu erreichen. Er sieht zurück, nicht nach vorne. Er hat die Metanoia, die Umkehr des Denkens, nicht vollzogen.

- Schließlich greift er zu Mitteln der Gewalt, um dem, was er für richtig hält, doch noch zum Durchbruch zu verhelfen. Judas ist ein religiöser Mensch, der genau zu wissen meint, was richtig und was falsch ist, und er meint, jedes Mittel sei recht, um das nach seiner Ansicht Gute zu erreichen.

Und damit wird die Frage "Bin ich es etwa, Herr?" auch für uns spannend. Denn wir müssen in diesen Kartagen immer wieder innehalten und uns selber die Frage stellen: Wo bin ich Judas ähnlich?

- Bin ich bereit, dem lebendigen Gott zu begegnen und mich jeden Tag neu überraschen zu lassen? Bin ich noch auf der Suche nach dem lebendigen Gott, oder habe ich mich längst in einer falschen Selbstsicherheit eingebunkert und erlaube Gott nicht mehr, mich über meine engen Grenzen hinauszuführen? Erkläre ich jeden, der nicht meine Glaubensüberzeugung teilt, zum Ungläubigen, zum Ketzer oder schlimmer noch, zum Unmenschen, der ausgegrenzt werden muss? Willkommen in der Gasse des Judas!

- Ist Gott für mich lediglich Mittel zum Zweck? Sehe ich in Gott den himmlischen Magier, der mir wenn möglich meine Wünsche und Sehnsüchte erfüllen soll? Natürlich nicht! Sagen wir schnell. Aber dann sollten wir einmal unsere Bittgebete durchforsten und uns überlegen, in welche Richtung wir beten und bitten.

- Ist Gott Mittel zum Zweck, um andere Menschen zu manipulieren? Neige ich dazu, direkt oder indirekt mit Gott zu drohen(... Gott wird dich schon strafen!)? Verkünde ich den wirklichen Jesus oder den Wunsch-Jesus des Judas, der sich einen mächtigen Messias wünschte, der die Feinde vernichtet ...? Sage ich leichtfertig: "Gott will es!" - mit diesem Ruf, das dürfen wir nicht vergessen, wurden einst die Ritter in die Schlachten der Kreuzzüge geführt. Sagen wir leichtfertig "Gott will es!", aber eigentlich haben wir uns längst selbst zu Gott gemacht und missbrauchen seinen Namen, um unsere Interessen durchzusetzen?

- Ein Thema, das immer auch noch aktuell bleibt, ist jenes der Magie und der Esoterik: Wenn Gott mir meine doch so guten Wünsche nicht erfüllt, mit welchen Mächten bin ich bereit, mich einzulassen, um doch noch zu erhalten, was ich für das Richtige halte?

"Bin etwa ich es?" - Diese Frage könnte immer auch ein Teil der Beichtvorbereitung sein, denn sie hilft uns unser Gottesverhältnis zu prüfen: Habe ich mich etwas - wie subtil auch immer - zu Gott gemacht, in dem ich meine Gottesvorstellung absolut gesetzt habe oder lasse ich mich noch vom lebendigen Gott berühren und überraschen? Bete ich den wahren Gott an oder habe ich mir einen Götzen gemacht? Meine ich im Besitz der Wahrheit zu sein (und bin deshalb "sesshaft" geworden) oder bin ich bereit jeden Tag neu aufzubrechen und Jesus, der mich immer tiefer in die Fülle der Wahrheit führt, nachzufolgen?